Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 39

Artikel: Krieg und Erziehung [Schluss]

Autor: Koch, Gregor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538220

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pådagogische Blätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Blätter".

Organ des Pereins kathol. Jehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln. 25. Sept. 1914.

nr. 39

21. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Sh. Rettor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die Hh. Seminar-Direktoren Baul Diebolder Ridenbach (Schwyd) und Laur. Rogger, histirch, herr Lehrer J. Seig, Amden (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Einsendungen sind an letteren, als den Thef-Redaktor, zu richten, Inserat-Austräge aber an Hh. Haafenstein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage für kath. Lehrerinnen und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage.
Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln.
Rrankenkasse des Bereins kath. Lehrer und Schulmanner der Schweiz:
Berbandspräsident fr. Lehrer J. Desch, St. Fiden; Berbandskasseister fr. Lehrer Als. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Krieg und Erziehung. — Geistige Störungen im jugendlichen Alter. — Einige Laienurteile über die Schule. — Internationaler Kongreß für Schulhygiene 1915 in Bruffel. — Etwas Trostfalbe für Organisten und Chorregenten. — Schul-Mitteilungen. — Inserate.

Krieg und Erziehung.

(Dr. P. Gregor Roch.)

(Stluß.)

Die Lebensrevision sollte sodann zur ernsten Frage sühren: Was braucht denn der Mensch wirklich zum gesunden und starken Leben? Was, wie, wie oft und wie viel essen wir? und was, wie, wie oft und wie viel ist vernünftig gut? Ohne allen Zweisel begrüßen die Aerzte und Gesundheitslehrer die heutige Krisis als Segenbringerin, wenn die Mensichen wieder Menschen werden, weil sie nun gezwungen sich besinnen und den Nahrungszettel korrigieren und damit einen großen Teil des gesamten Volkswirtschaftslebens, wo so viele nach ihrem Gewinn, aber nicht nach Volksgedeihen fragen, zu bessern Wegen nötigen.

Wenn man wieder langer die naturgemäße, einfache, ungefüustelte und unverberbte, nüchterne Nahrung, hauptsächlich des eigenen Landes, so wie die Natur sie wirklich bietet, echt genossen, wenn man auch etwas gehungert hat, wenn man den Schwemmanstalten der Getränke seniges blieben ist und damit verständnissähiger richtiger aus Ersahrung urteilen gelernt hat, daß so vieles vom Bisterigen Verirrung war, dann wird die Menscheit gesund und start und froh und reich zugleich. Dann kehrt mehr der Geist und die echte Vernunst zurück; man merkt, daß es sür den Menschen ein höheres als bloß essendes, trinkendes, genießendes, in Kleider maskiertes Leben gibt. Geist und Charakter werden wach und nüchtern aus Rausch und Dusel, das Volk zu besserre Kultur bringen, ohne daß irgendwas vom Leiblichen und Materiellen, das vernünstig gut wäre, zu leiden hätte. Dann wird man auch das Geschlechtsleben wieder fassen und halten lernen nicht als Genußleben, sondern als Erhaltungs- und Mehrungsleben vernünstiger Menschen.

Wo das eintritt, wird als beste und höhere Art von alledem wies der der Sinn des religiösen Geisteslebens mehr erwachen und zur vollen Geltung kommen, Gottessinn und Gottesliebe als geistige Sonne der Menschen Licht, Liebe und Friede verbreiten.

Da nun sollen alle an der Erziehung Beteiligten einsetzen, selber im Leben vorangehen, belehren, auftlären, alle dahin zielenden Maßnahmen unterstützen. Sehr viel liegt in der Macht der Eltern, das allermeiste; aber überaus sördernd vermögen Lehrer zu wirken. Jett ist die Zeit, über Ernährung und Nahrungsmittel, über Lebenshaltung wirksame Kenntnisse zu verbreiten. Und wenn die Jugend, ähnlich wie dem Alkohol, so den Schleckereien, dem zu häusigen, fast ununterbrochenen Essen und Genießen entwöhnt wird, wenn sie das verabscheuen und verachten lernt, hauptsächlich durch praktische Lebenshaltung und durch Sinn und Urteil der Großen, dann hat man den Ruf der Zeit verstanden und richtig erzogen.

Habliche und reiche Familien legen sich Entbehrungen auf und damit auch ihren Kindern — um für das Baterland etwas zu haben, um Dürftigen beizuspringen. Die Kinder selber werden verständig, nicht blind oder modesüchtig und darum dumm oder protzig zu Werkzeugen des Wohltuns gemacht. Man führt durch, was der Herr gelehrt, und zwar mit Berufung auf den Herrn: Was dem Mitmenschen getan, ist Gott getan. Man hilft dem Genossen des eigenen Volkes. Es gibt wirksame christliche und vaterländische Erziehung.

Der Dürftige braucht diese Erziehung nicht minder. Die größte Armut vieler Armer ist die Armut am Geiste, ihre Seelenarmut, ihre Gemeinheit der Gesinnung, ihre Schlechtigkeit des Charakters. Jest gilt es mit größtem Ernste, echte Gesinnung geltend zu machen, was gemein und schlecht ist, furchtlos und bestimmt abzuweisen, aber wirklich zu helfen in Gute. Richtig geholfen und gegeben erzieht.

Man soll besonders auch zeigen, wie der gewissenhafte, solide Arme oder Notleidende, nicht der Freche und durch schlechten Sinn und Berbrauch Verderbte, immer gerne Hilse findet. Die Menschen sind größetenteils so gut, daß sie dem wirklich Guten, der alles gut verwendet, freudig und bereit helsen.

Volk und Baterland schähen und lieben, tatbereit, erlebend lieben, das muß durch die Erziehung kräftig erreicht werden. Immer warten Tage der Not, Tage kester vaterländischer und sozialer Schulung. Ich meine, die vergangenen Wochen haben deutlich gezeigt, was der Schweizer an seinem Baterlande hat. Sie haben so viele staatliche Einrichtungen in ihrem hohen Werte schähen gelehrt. Manchen sind die Augen hossentlich aufgegangen. Wir fühlen dankbarst, was eine kräftige, tüchtige, wachsame, gewissenhafte oberste und untergeordnete Behörde ist. Man öffne auch der Jugend die Augen; jetzt lasse man sie das alles verstehen und schähen — jetzt zeige man, welch' gewaltige Arbeiteleistungen da sind, und jetzt pflanze man Hochachtung und Dankbarkeit jedem Verbienste.

So viel sei nur angedeutet. Hier liegt eine fruchtbarste Politik, die nicht vergistet, sondern im besten Sinne bildet — auch Sozialpozlitik. Weit richtiger sagen wir freilich: vaterländische und soziale Volkzerziehung. Den Zusammenhang der Berufe und Stände und die Bezdeutung derselben werden in diesen Tagen die jungen Leute besser verzstehen lernen, um daraus für das eigene Leben und dessen Eingliederung ins Volkzganze die richtigen Schlüsse zu ziehen. Hossentlich wird man besonders Wichtigkeit und Würte, Lebenssolidität und Freiheitsgewähr des Bauernstandes besser ersassen.

Ueberhaupt bringen diese Tage der Gefahr und der wirklichen Not einen starken Sinn für das Volksganze, für die Zusammengehörigkeit. Viel kommt darauf an, wie er zum Bewußtsein gebracht, in die Tat umgesetzt und so in das weitere Leben eingepflanzt wird.

Daß die Erlebnisse der Kriegszeit für die religiöse Erziehung und Bolksbildung sehr fruchtbar gemacht werden können, ist bereits mehrsach gezeigt worden. Aber gerade hier ist sehr wichtig, daß Uebertreibungen, Dinseitigkeiten und Vergeschäftlichungen sorgsam vermieden werden. Man wird vorab dartun, wie Krieg sicher kenigstens auf der einen Seite Absall von Gott und seinem Gesetze bedeutet. Ernster, tiefer Gottessinn

ist Sinn der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Liebe, vernünftiger Berständigung, des Friedens. — Man wird hier bei der Wurzel anfassen. Je tiefer in jedem einzelnen und danach im ganzen Leben dieses ernste und doch vertrauensvoll frohe Leben des echten, christlichen, katholischen Gottessinnes begründet ist und darum geltend gemacht wird, desto allemeiner und sicherer wird es verlangt, gepslegt und geübt, desto weniger wird auch von Regierenden getan, was zum Kriege führt, desto sicherer ist Friede und friedliche Verständigung. Da muß der Weg zum Frieden gebaut werden. Das ist jener Antimilitarismus, welcher nicht blind für die leidige Wirklichkeit, jedes Militär bekämpst, sondern so viel möglich das Militär überstüssig macht durch echteste Menschenkultur, aber zugleich tüchtig, mit gutem Gewissen und darum mutvoll die Wasse zugleich tüchtig, mit gutem Gewissen und Christensinn ausbleiben. Jest ist die Zeit zur Aussaat für soliden Völkersrieden.

Aber zu sagen: Nun zeigt die ganze moderne Kultur, was sie ist — oder: Nun stürzt die hochmütige moderne Kultur zusammen, u. a. das heißt übertreiben, ungerecht und kurzsichtig urteilen. — Auch wenn der Krieg sehr viel begräbt, die Errungenschaften der modernen Menschheit werden bleiben, und nur mit ihnen wird eine bessere Zukunst wieder ausbauen. Große Kulturgüter gehen unter, aber die Kultur nicht. Möchte nur eine starte Läuterung und Säuberung stattsinden; doch mit lebertreibungen hilft man nicht dazu. Und wäre heute alles "verlorener Sohn", der arme Tropf hätte doch was Gutes an sich, man braucht ihn nicht zum Mist zu wersen. Wer im Geist des Herrn lebt und denkt, ist maßvoller und gerechter.

Ja, der tiefste Zug moderner Kultur ist christus, und gottseindlich; aber ohne vieles natürlich Gute und Tüchtige könnte sie nicht bestehen. Das hebe man heraus und versöhne, erlöse man, — aber mit wahrem Christusgeiste. Und ist man im Felde wie zu Hause nicht überaus froh um sehr vieles, das moderne Kultur allein geschaffen hat?! Was jams merten heute ihre Verdammer ohne ihre Hilfe? So erzieht man nicht, von solchen Redensarten lasse man sich nicht verleiten. Wenn die mos derne Kultur den Krieg nicht verhüten konnte, nicht abscheuliche Greuel, nun so bedenke man, daß das Christentum sie auch nicht beseitigt hat, nicht weil es nicht Prinzip und Krast hatte, sondern eben weil die Menschen zu wenig christlich geworden. Je besser und allseitiger echte Kultur, desto mehr wird aller Krieg schwinden. Aber tiefste Seele und Krast solcher Kultur muß Gott und Gnade sein, und diese sehlen leidet unserer modernen Kultur, wenigstens der, die man als solche gepstegt und gepriesen hat.

Es wird in nächster Zeit ungemein viel drauf ankommen, ob und wie man beiderseits auch durch den Krieg sich belehren läßt. Mögen alle, denen Volk und Vaterland am Herzen liegen, hineinschauen in die gegenwärtigen Vorgänge und Verhältnisse, sich auf die Vollwirklichkeit echten Menschenlebens besinnen, mit der gewonnenen Erkenntnis frästig Hand anlegen am bessern Ausbau der Zukunst wie am opferfreudigen Bewahren der erprobten Güter und Einrichtungen. Möge, geleitet von allen, die an Erziehung arbeiten, und das ist mehr oder minder Sache jedes Erwachsenen — unser heranwachsendes Volk durch diese Kriegstage eine starke und fruchtbare Schule und Disziplinierung durchmachen und so gebildet werden für tüchtiges Leben!

Geistige Störungen im jugendlichen Alter.

Won Dr. med. r.

(ઈલીપફ).

Gine Abart der Idiotie ift der fog. Rretinismus.

Wie hat sich nun die Hygiene, die öffentliche Fürsorge den eben geschilderten Typen von schwachsinnigen und blödsinnigen Kindern gegensüber zu verhalten? Da handelt es sich zunächst darum, die Kinder, je nach Bildungsfähigkeit zu sondern und das Maß derselben, das ihnen verblieben ist, auszunuten. Die psychologische und pädagogische Forschsung der letzten Zeit hat sich in den letzten Jahrzehnten vor allem der Kinder angenommen, die man als schwachbegabte bezeichnet, deren Schwachsinn in der Regel für den Laien nicht erkennbar ist, und die vielsach nur für "dumm" gehalten werden.

Für diese hat man eine besondere Schulgattung geschaffen, die "Hilfsschulen", wobei man von der Erwägung ausging, daß der Grad des Schwachsinns bei ihnen zwar nicht so groß ist, daß die Kinder Unsstaltspslege bedürsen, daß aber auf der andern Seite die Unforderungen des Normalunterrichtes für sie zu hohe sind. Die Schwachbegabten brauchen sich demnach von dem Geisteszustand der Kinder mit durchsichnittlicher Begabung nur wenig zu unterscheiden. In der Regel aber begreisen sie nur langsam, zeichnen sich durch Mangel an Aussassusgegabe aus, auch Schwäche des Gedächtnisses, sind leicht ablentbar und zerstreut und ermüden sehr rasch. Sie besitzen eine große Armut der Vorstellungen und sind unfähig, dieselben zu verwerten.

Die Hilfsschulen sind, wie ich in meinem soeben erschienenen Hantsbuch "Die soziale Hygienie bes Jugendalters" (Berlin, Schöt) näher ausgeführt habe, ein vorzügliches Mittel zur körperlichen und geistigen Ausbildung der Schwachbegabten.